

Die Gründungsmitglieder der Deutschen Gesellschaft für Anaesthetie

Biografische Notizen – 1. Folge

W. Schwarz¹ und M. Goerig²

¹ Klinik für Anästhesiologie, Klinikum der Universität Erlangen-Nürnberg (Direktor: Prof. Dr. J. Schüttler)

² Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Direktor: Prof. Dr. Dr. h.c. J. Schulte am Esch)

Zusammenfassung: Am 10. April 1953 wurde im Deutschen Museum in München im Rahmen des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie in einer Geschäftssitzung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Anaesthesiologie die Deutsche Gesellschaft für Anaesthetie (DGA) gegründet. Das Gründungsdokument trägt 46 Unterschriften von „Anästhesisten“ und der Anästhetie nahe stehenden Chirurgen und Pharmakologen. Erstaunlicherweise finden sich in den bisherigen Publikationen über die Gründung der DGA lediglich 42 Namen (3, 16, 17). Ein Ziel des Wissenschaftlichen Arbeitskreises für Geschichte der Anästhetie im Hinblick auf das diesjährige Jubiläum der Fachgesellschaft war es deshalb, alle Personen zu identifizieren, die vor 50 Jahren mit ihrer Unterschrift die Gründung der DGA im vereinsrechtlichen Sinne vollzogen haben.

Summary: On April 10, 1953, the German Society of Anaesthesia has been founded during the Annual Congress of the German Society of Surgery at the Deutsches Museum in Munich. The charter of the new society was signed by 46 anaesthetists, surgeons, and pharmacologists. It is an astonishing detail that until now only 42 names had been listed in publications referring to this event (3, 16, 17). On the occasion of the golden jubilee of the society it had therefore been a primary aim of the German Anaesthesia History Study Group to identify all persons which had signed the charter.

Schlüsselwörter: Anästhesiegeschichte – Deutsche Gesellschaft für Anaesthetie – Gründungsmitglieder

Key words: Anaesthesia history – German Society of Anaesthesia – Founder Members.

Das Gründungsdokument der Deutschen Gesellschaft für Anaesthetie trägt die Unterschriften von 46 Personen - 3 Frauen und 43 Männern (1). Einer von denen, die am 10.04.1953 die Gründungsurkunde unterzeichnet haben, Professor *Otto Heinrich Just*, hat bei der Festsitzung in München anlässlich des goldenen Jubiläums der DGAI ein Grußwort gesprochen.

Nun, der Name *Otto Just* ist in der deutschen Anästhetie geläufig, genauso wie beispielsweise auch die Namen *Lothar Barth*, *Rudolf Frey*, *Karl Horatz*, *Hans Killian*, *Heinz Oehmig*, *Werner Sauerwein*, *Hellmut Weese*, *Kurt Wiemers* oder *Martin Zindler*, um nur einige zu nennen. Sie wurden zu Protagonisten des jungen Faches in der Klinik, in der wissenschaftlichen Anästhesiologie und/oder in der Fach- und Berufspolitik. Wer aber waren und sind diejenigen, deren Namen sich nicht auf den Umschlägen von Lehrbüchern, als Herausgeber von Zeitschriften und als Autoren nachhaltig wichtiger Publikationen eingepreßt haben oder die beispielsweise auch nicht durch Verbandsaktivitäten – sei es nun in der Fachgesellschaft oder später dann auch im Berufsverband Deutscher Anästhesisten, dem BDA – hervorgetreten sind? Es erschien uns seitens des Wissenschaftlichen Arbeitskreises für Geschichte der Anästhetie im Vorfeld dieses Jubiläums wert und auch wichtig, dieser

Frage nachzugehen. Was dabei herausgekommen ist und noch weiter herauskommt – der vorliegende Beitrag ist gewissermaßen ein Werkstattbericht unserer Bemühungen-, wird in den kommenden Monaten in biografischen Notizen zu den Gründungsmitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Anaesthetie und deren Vorläuferorganisation, der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Anaesthesiologie, in dieser Zeitschrift zu lesen sein. Auch wenn in diesem Jahr das goldene Gründungsjubiläum der heutigen DGAI gefeiert wird, so gehört das Gedenken an die wenige Monate zuvor, am 05.09.1952 gegründete Arbeitsgemeinschaft als ein vorbereitender Schritt zur eigenen Fachgesellschaft unverzichtbar mit dazu. Auch waren die Gründungsmitglieder der Arbeitsgemeinschaft überwiegend ebenfalls Gründungsmitglieder der Gesellschaft.

Die Gründung einer Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Anaesthesiologie

Auf dem ersten Jahreskongress der Österreichischen Gesellschaft für Anaesthesiologie im September 1952 in Salzburg – nicht zuletzt unter dem Eindruck der

Gründungsmitglieder der Deutschen Gesellschaft für Anaesthetie

Anerkennung der Anästhesisten durch die Chirurgen in Österreich - trafen sich die anwesenden deutschen Teilnehmer am 5. September um die Mittagszeit in der kleinen Aula des Studiengebäudes und beschlossen die Gründung einer Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Anaesthesiologie, um, wie es im Gründungsprotokoll festgehalten ist, „Narkose und Anästhesiologie durch gemeinsame Arbeit zu fördern, die Arbeitsbedingungen in Praxis und Theorie zu verbessern und die Anerkennung eines Facharztes für Anästhesie und seine Ausbildung zu erreichen“ (1). Die Gründungs-urkunde trägt 23 Unterschriften (Abb. 2 in (22)).

Die Gründungsmitglieder wählten *Heinz-Joachim Bark* zu ihrem Vorsitzenden. Er war zu dieser Zeit Anästhesiemitarbeiter an der Grenzlandklinik Wehrwald bei Todtmoos im Schwarzwald.

Die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Anaesthetie

Am 10.04.1953 – einem Freitag – „versammelten sich“ während des 70. Jahreskongresses der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie im Hörsaal 1 des Deutschen Museums in München, wie im Gründungsprotokoll nachzulesen ist, „ca. 70 Anaesthesisten“, die auf Einladung des Vorsitzenden der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Anaesthesiologie, *Jochen Bark*, zusammengekommen waren, um nun auch in Deutschland eine anästhesiologische Fachgesellschaft zu gründen (1). In den deutschsprachigen Nachbarländern Österreich und Schweiz bestanden wissenschaftliche Fachgesellschaften für Anästhesiologie ja bereits seit 1951 bzw. 1952 (9, 10, 18).

Insgesamt 46 der anwesenden „Anästhesisten“ und der Anästhesie nahe stehenden Chirurgen und Pharmakologen bekundeten ihren Gründungswillen durch ihre Unterschriften auf der Gründungs-urkunde (Abb. 3 in (22)).

Es erfüllt uns mit Genugtuung, aber auch ein wenig mit Stolz, dass wir zum 50jährigen Jubiläum der DGAI eine komplette Liste der 46 Gründungsmitglieder präsentieren konnten (1, 22). Erstaunlicherweise finden sich nämlich in den früheren Publikationen über die Gründung der DGA (3, 16, 17) lediglich 42 Namen, jedoch keinerlei Hinweis, dass und weshalb Namen nicht genannt wurden. Eine mögliche Erklärung bietet die Tatsache, dass das Original der Gründungs-urkunde lange verschollen war und nur – teilweise undeutliche – Kopien dieser Urkunde zugänglich waren. Wie sich erst kürzlich herausgestellt hat, ist die Original-urkunde seit 1996 wieder im Besitz der DGAI.

Ein Ziel des Wissenschaftlichen Arbeitskreises für Geschichte der Anästhesie im Hinblick auf das Jubiläum der Fachgesellschaft war es deshalb, alle Personen zu identifizieren, die vor 50 Jahren mit ihrer Unterschrift die Gründung der DGA im vereinsrechtlichen Sinne vollzogen haben. Dies ist weitgehend gelungen. Selbstverständlich ging und geht es dabei

nicht nur um die Namen der Gründungsmitglieder, sondern auch um die Persönlichkeiten, die diese Namen tragen bzw. getragen haben. Eine erfreuliche Überraschung war es für uns Nachgeborene auch, dass immerhin 18 der Pioniere aus den Jahren 1952 und 1953 heute noch leben.

Die „Ulliste“ der Gründungsmitglieder

Charlotte Lehmann, die seinerzeitige 2. Schriftführerin der Gesellschaft, hat in Ihrem Beitrag zum 15jährigen Bestehen der DGAW 1967 im „Anaesthesisten“ 43 Namen von Gründungsmitgliedern aufgeführt (Abb. 1). In dieser Liste findet sich ein Name doppelt, der von Dr. *Werner Sauerwein*, zugeordnet den Orten Saarbrücken und Homburg/Saar. Nun erhielt *Sauerwein* zwar 1978 eine Bestallung zum Lehrbeauftragten für das Fachgebiet Anästhesie der Universität des Saarlandes am städtischen Krankenhaus Saarbrücken (20), aber ein Vergleich der Unterschriften (Abb. 2) bestätigt, dass er im Jahr 1953 nicht gleichzeitig auch am Universitätsklinikum in Homburg/Saar tätig war. Wir werden auf die Unterschrift aus Homburg/Saar weiter unten noch einmal zurückkommen.

Die Liste in dem Beitrag von *Lehmann* umfasst also wegen der Doppelnennung von *Sauerwein* lediglich 42 Namen. *H. W. Opperbecke*, der Nachfolger von *Charlotte Lehmann* im Amt des 2. Schriftführers der Gesellschaft und später dann über lange Jahre deren Generalsekretär, korrigierte diese Unstimmigkeit in seinem Beitrag zum silbernen Gründungsjubiläum im Jahr 1978 und listete die ansonsten identischen 42 Namen in alphabetischer Reihenfolge (17). In beiden Publikationen wurde die Urkunde nicht abgebildet, so dass keinerlei Veranlassung bestand, an der Authentizität der aufgeführten Namen zu zweifeln. Dies ist keine Kritik an den Autoren dieser frühen Beiträge zur Gründungsgeschichte der DGAI. Im Gegenteil: Wir haben Hochachtung vor deren Leistung. Denn sie haben sich als Ärzte, die sich verantwortungsvoll der tagfüllenden Betreuung ihrer Patienten zu stellen hatten, und nicht als Historiker mit der Geschichte ihres Faches und seiner Fachgesellschaft beschäftigt. Außerdem – und das darf vielleicht auch einmal erwähnt werden – sind diese Publikationen zu einer Zeit entstanden, in der es weder Scanner, Bildbearbeitung noch Textverarbeitung gab, die uns heute eine große Hilfe sind.

Interessanterweise hielt auch *Karl-Hans Bräutigam*, der selbst Gründungsmitglied der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Anaesthesiologie war und 1993 in einer gründlich recherchierten Arbeit akribisch die Vorgeschichte der Einführung des Facharztes für Anästhesie in der deutschen Medizin nachgezeichnet hat (2), in seinem Beitrag in der 1997 erschienenen „Illustrierten Geschichte der Anästhesie“ (3) explizit an der überkommenen Anzahl von 42 Gründungsmitgliedern fest, obwohl er die Kopie der Gründungs-urkunde kannte und diese auch im Buch wiedergegeben

hat. Diese Tradition hatte bereits soviel Gewicht, dass sie die Wahrnehmung der Wirklichkeit bestimmte. Lediglich seine Namensnennungen unterscheiden sich in einem Punkt von der bekannten Liste. Der Name Dr. *Karl Dielmann*, Bonn, wurde in Dr. *Karl Dietmann* korrigiert. Ein Blick in das vermutlich erste gedruckte Mitgliederverzeichnis der deutschsprachigen Anästhesiengesellschaften von 1954 (4) bestätigt diese Lesart.

Neue Lesarten auch für andere Namen

Nun gibt es in der tradierten Liste aus der Lehmannschen Publikation von 1967 noch weitere Namen, die nicht ohne weiteres verifizierbar waren. In der Reihenfolge der Unterschriften ist dies zunächst der Name Dr. *Friedrich Kahl* von der Chirurgischen Universitätsklinik Marburg an der Lahn (Abb. 3). Der Anfangsbuchstabe „K“ ist eindeutig und der folgende Vokal könnte durchaus ein „a“ sein, aber der Rest des Namens erscheint eher als das Produkt eines Phänomens, das durch einen Schreibfehler in einem Beitrag für unsere Festschrift einen – wie wir finden – höchst originellen Namen erhalten hat: des Phänomens „plastische Gesichtschirurgie“.

Das Mitgliederverzeichnis von 1954 half in diesem Fall nicht weiter, aber auf der Gründungsurkunde der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Anaesthesiologie vom September 1952 findet sich die in Abb. 3 b wiedergegebene Unterschrift. Auf den ersten Blick: anderes Schriftbild und ein anderer Ort – es lagen ja lediglich sieben Monate zwischen den beiden Ereignissen. Aber der zweite Blick erkennt die in beiden Unterschriften identische Schreibweise des Dr. und des doppelten Vokals in der Mitte des Nachnamens. Der Schriftvergleich legt also die Vermutung nahe, dass beide Unterschriften – trotz der Unterschiede – von der gleichen Person stammen. Über die Geschäftsstelle der DGAI in Nürnberg, die uns dankenswerterweise stets bei unseren Recherchen unterstützt, kamen wir mit der Familie des im Jahr 2001 verstorbene Prof. *Friedrich Kootz* in Kontakt. Die ersten Informationen zur Biografie von *F. Kootz* bestätigten den Ortswechsel und damit die Richtigkeit unserer Vermutung.

Der nächste Name, der bei genauerem Hinsehen nicht mit der Unterschrift übereinstimmt, ist der von Dr. *Friedrich Reiner* aus Freiburg (Abb. 4). Vom Schriftbild her erscheint der Nachname *Reiner* zunächst plausibel. Wenn man aber das vermeintliche „e“ genauer betrachtet, erkennt man, dass es kein „e“ sein kann. Hier halfen die ersten Bände des „Anaesthesisten“ (z.B. 7) weiter. Es stellte sich heraus, dass der Nachname nicht *Reiner*, sondern *Körner* zu lesen ist. *Eva Körner-Goertler*, Tochter des früheren Freiburger Anatomen *Kurt Goertler*, schrieb über ihre durch die Anfrage ausgelöste Sichtung- und Erinnerungstätigkeit (15): „Einmal zurückgehen in der Zeit und sehen, was doch so alles geleistet, gedacht und umge-

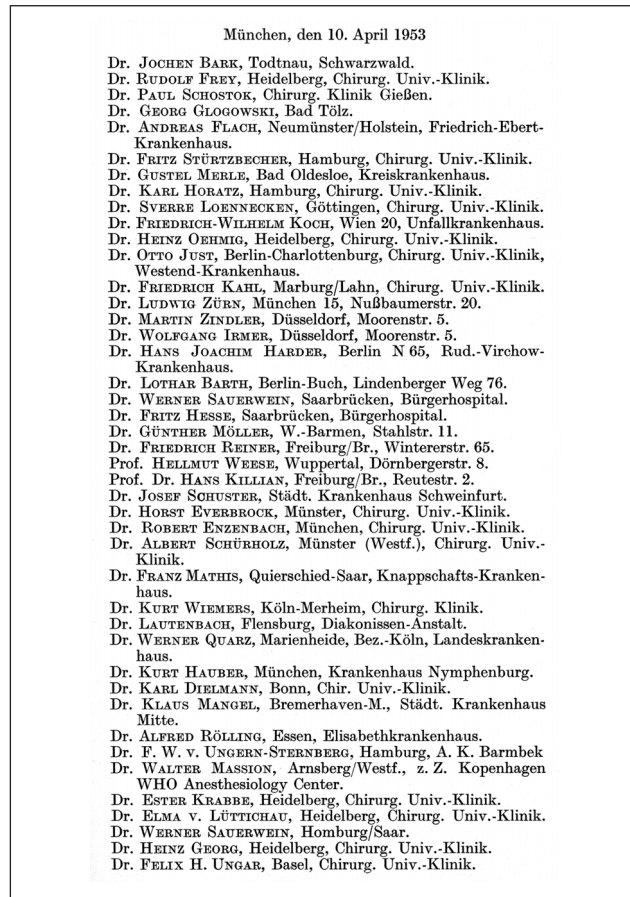


Abbildung 1: Liste der Gründungsmitglieder aus der Publikation von C. Lehmann (16).

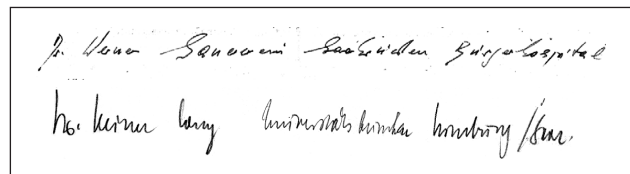


Abbildung 2: Die Unterschriften von Dr. Werner Sauerwein (a) und Dr. Heiner Lang (b).

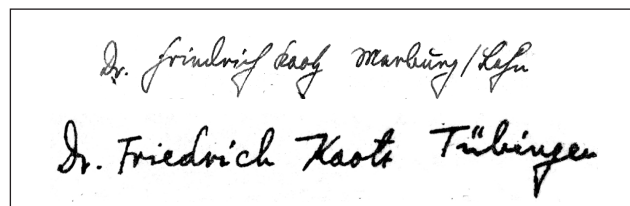


Abbildung 3: Dr. Friedrich Kahl

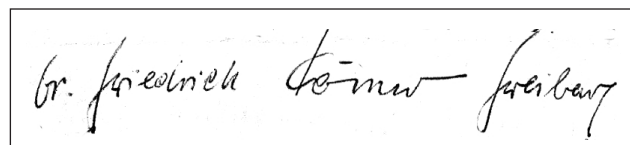


Abbildung 4: Dr. Friedrich Reiner

Gründungsmitglieder der Deutschen Gesellschaft für Anaesthesie

setzt wurde – das ist interessanter als Romane lesen.“ Und abschließend: „Natürlich gibt es hier noch viele Unterlagen, die Ihnen zur Verfügung stehen, wenn es Sie interessiert.“ Also, es gibt noch zu tun!

Der nächste Name auf der Lehmannschen Liste, der sich nicht ohne weiteres verifizieren ließ, lautet Dr. *Horst Everbrock* von der Chirurgischen Universitätsklinik in Münster (Abb. 5). Hier half vor allem der i-Punkt relativ einfach zur korrekten Lesart *Wiesebrock*, die sich im Anaesthesisten (z.B. 24) und im Mitgliederverzeichnis von 1954 (4) bestätigen ließ. Dass wir heute in Ansätzen etwas über die Biografie von *Horst Wiesebrock* (Abb. 5) wissen, verdanken wir seinem Konassistenten aus Münster, Dr. *Albert Schürholz*, der ebenfalls das Gründungsdokument unterzeichnet hat.

A. Schürholz, der zuletzt von 1968-1989 Chefarzt für Chirurgie in Viersen bei Mönchengladbach war, schrieb über seinen Freund (21):

„*Horst Wiesebrock* hatte sich Anfang der 1950iger Jahre als Erster an der Chirurgischen Univ.-Klinik Münster mit den seinerzeit modernen Narkoseverfahren befasst. Wir jungen Assistenten mussten die Narkosen machen, eine chirurgisch-operative Ausbildung fand nicht statt. Wir haben uns darum mit Freude und Elan auf dieses neue Fachgebiet gestürzt und hatten auch die entsprechenden Erfolge. Leider schlossen damals die Verhältnisse in Münster eine Vonselbständigung bzw. die Einrichtung einer Anästhesieabteilung aus. Aus diesem Grunde verließen wir die Klinik.“

Wiesebrock ging ins nordafrikanische Libyen und übernahm dort eine Position als leitender Anästhesist am seinerzeit noch königlichen Hospital in Tripolis. Er kehrte aber nach knapp einem Jahr, wie *A. Schürholz* schrieb, „aus klimatischen und familiären Gründen“ wieder nach Deutschland zurück und ging als Anästhesist an das Knappschaftskrankenhaus Bottrop. Kurze Zeit später verlor er 1957 bei einem Verkehrsunfall sein Leben. Das Portrait stammt übrigens vom Totenzettel für *Horst Wiesebrock*.

Der letzte unklare Name in der *Lehmannschen* Liste ist der von Dr. *Albert Rölling* aus Essen (Abb. 6). Auch hier erscheint die Lesart durch die Unterschrift nicht ganz gedeckt. Wir würden den Namen heute als *Rohling* lesen, es bleibt aber ein Fragezeichen, weil es uns bisher nicht gelungen ist – weder über das Krankenhaus noch über die zuständige Ärztekammer – einen Arzt mit diesem oder einem ähnlichen Namen zu eruieren.

Die fehlenden Namen

Wer waren nun die vier Personen, deren Namen in den früheren Auflistungen fehlten?

Der erste Name findet sich unterhalb der markanten Unterschrift von *Karl Horatz* (Abb. 7), dem verstorbe-



Abbildung 5: Dr. Horst Everbrock?

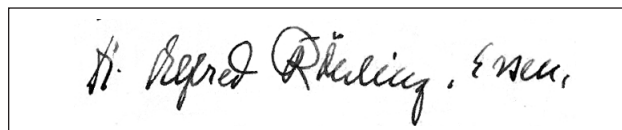


Abbildung 6: Dr. Albert Rölling?

nen ersten Ordinarius von Hamburg, dem ersten Lehrstuhlinhaber für Anästhesiologie im Rang eines Ordinarius an einer deutschen Medizinischen Fakultät (23).

Bei dieser Unterschrift sind wir selbst in die Falle der eigengeprägten Wahrnehmung gegangen: Wir haben den Namen als *Georg-Rudolf Keil* gelesen und haben dann im Mitgliederverzeichnis und an anderen Stellen völlig überlesen, dass der erste Vorname Heinz lautet. So ist der Name sowohl in der Festschrift (1) wie auch im Jubiläums-Editorial in *Anästhesiologie & Intensivmedizin* (22) nicht korrekt wiedergegeben.

Wie *H.-R. Keil* (Abb. 7) zur Anästhesie kam, schilderte er in einem Brief an *M. Goerig* (14):

„Hier (an der Chirurgischen Klinik der Städtischen Krankenanstalten in Wiesbaden) wurde ich als jüng-

ster Assistent zur Narkose abkommandiert und hatte so die erste Bekanntschaft mit der Anästhesie bei *Jean Henley*, die im amerikanischen Zentral-Hospital in Wiesbaden arbeitete und in der ganzen Umgebung in die Kliniken die Anästhesie einführte. Sie verschaffte unserer Klinik mehrere amerikanische Narkosegeräte und schulte mehrere Assistenten, von denen einer (Dr. *Trifonoff*, ein Bulgare) ihr später nach Amerika folgte. Sie intensivierte die Intubation, die wir zunächst mit einem zweckentfremdeten Proktoskop durchführen mussten, bis sie uns ein richtiges Laryngoskop beschaffte.“

Nach einigen Jahren als Mischassistent Anästhesie/Chirurgie wechselte er dann endgültig in die Chirurgie, blieb aber auch in seinen folgenden Tätigkeitsbereichen der Anästhesie verbunden, da er jeweils „nebenbei“ die Anästhesie einführen musste, bis sie von hauptamtlichen Anästhesisten übernommen wurde. Rückblickend meinte er: „Sie sehen, es ging lange Zeit außerhalb der Unikliniken recht gemischt zu. Anästhesisten an solchen Häusern hatten es gegen eine gewisse Arroganz der Klinikassistenten oft nicht leicht, waren nur schwer für die Anästhesie zu begeistern und resignierten häufig.“

Biografie und Biografik

Ein Schlüsselereignis in der beruflichen Biografie von *Heinz-Rudolf Keil* war die Begegnung mit der amerikanischen Anästhesistin *Jean Henley* (Abb. 8), die 1949 von Wiesbaden aus ihre geradezu „feldmissionarische“ Kampagne zur Propagierung der endotrachealen Intubationsnarkose in zahlreichen Kliniken der amerikanischen Besatzungszone in Deutschland gestartet hatte. *M. Goerig* und *G. Zeitlin*, Newton, USA, haben gemeinsam damit begonnen, die Biografie dieses bedeutsamen weiblichen Pioniers für die deutsche Anästhesie aufzuarbeiten (19, 25). Da werden sicher noch weitere interessante Querverbindungen sichtbar werden.

Eine Biografie ist ja nicht einfach eine Aneinanderreihung von Jahreszahlen, denn Jahreszahlen – für sich genommen – besagen fast gar nichts – das sture Pauken von Jahreszahlen hat schon früher manchem Schüler das Fach Geschichte verleidet. Jahreszahlen signalisieren die zeitlich orientierte Einbindung unseres Lebens in Beziehungsnetze und Beziehungsgeflechte (13). Über diese Rolle der Zeit – nach *Kant* eine der grundlegenden Anschauungsformen unseres Erkenntnisvermögens – findet sich ein aufschlussreicher Hinweis bei *Max Frisch*, der sich in seinen Romanen und Theaterstücken – unter wechselnden Gesichtspunkten – immer wieder mit dem Thema Biografie beschäftigt hat:

„Sie (also die Zeit) wäre damit nur ein Zaubermittel, das unser Wesen auseinanderzieht und sichtbar macht, indem sie das Leben, das eine Allgegenwart alles Möglichen ist, in ein Nacheinander zerlegt; allein dadurch erscheint es als Verwandlung, und darum

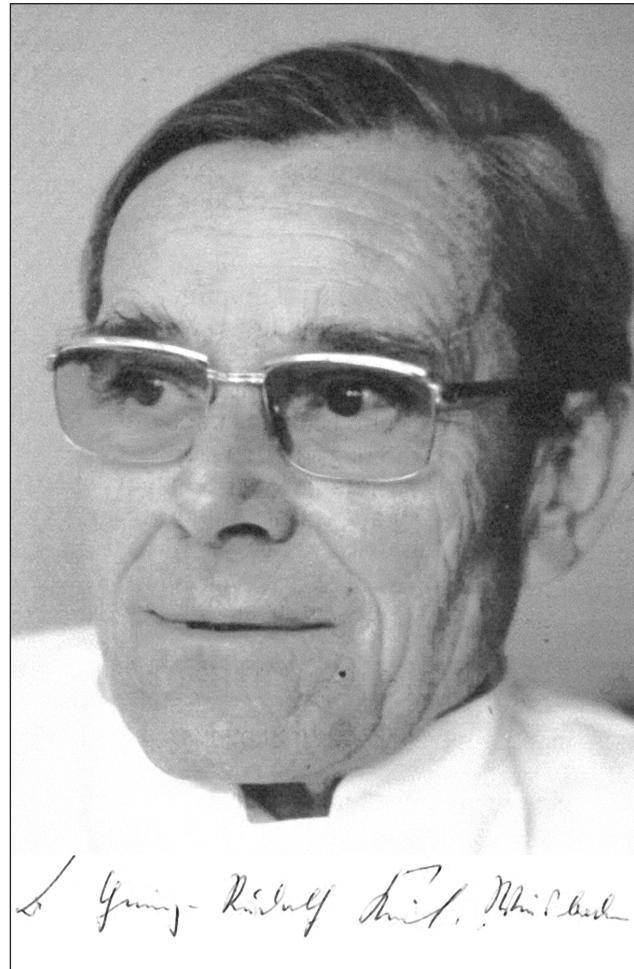


Abbildung 7: Dr. Heinz-Rudolf Keil



Abbildung 8: Jean Henley (1910 - 1994)

Gründungsmitglieder der Deutschen Gesellschaft für Anaesthesie

drängt es uns immer wieder zur Vermutung, dass die Zeit, dass Nacheinander, nicht wesentlich ist, sondern scheinbar, ein Hilfsmittel unsrer Vorstellung, eine Abwicklung, die uns nacheinander zeigt, was eigentlich ein Ineinander ist, ein Zugleich, das wir allerdings als solches nicht wahrnehmen können, so wenig wie die Farben des Lichtes, wenn sein Strahl nicht gebrochen und zerlegt ist“ (11).

Biografie ist deshalb auch etwas, was sich einer streng kausalen Betrachtung und einer gradlinigen Darstellung immer wieder entzieht und Rückblenden, Exkurse und Schnitte erforderlich macht. Ebenso wichtig wie die „großen“ Ereignisse sind die „schwachen Wechselwirkungen“, die man leicht übersieht, und die, wenn sie sich in ihren Folgen manifestieren, uns häufig als spontane, unerklärliche Handlungen, Entscheidungen, Ereignisse imponieren. Und Biografie hat auch virtuelle Aspekte, sie gibt uns immer wieder Anlass, uns vorzustellen, auszumalen, wie beispielsweise eine Begegnung, die nur beiläufig erwähnt ist, verlaufen sein könnte. Unversehens sind wir betroffen, geraten wir selbst in die Geschichte hinein, werden Teil von ihr, agieren mit. Das macht ja – jedenfalls aus unserer Sicht – einen Großteil der Faszination von Biografien und biografischen Romanen aus und der bereits zitierte *Max Frisch* setzt dieses Mittel sehr kunstvoll in seinem *Gantenbein-Roman* ein, wo nicht gelebte Biografie geschildert und reflektiert wird, sondern, eingeleitet durch die Formel: „Ich stelle mir vor“ mögliche biografische Entwürfe durchgespielt werden (12).

Die letzten fehlenden Namen

Über dem feinen Schriftzug von *Kurt Wiemers*, damals Köln-Merheim, findet sich eine kräftige Unterschrift (Abb. 9), unschwer zu lesen als *Dr. Adolf Benolken* von den Städtischen Krankenanstalten in Rheydt bei Mönchengladbach. Eine kleine Unsicherheit bietet lediglich das „o“ in der Mitte des Namens, denn der Punkt darüber könnte auch ein „i“ signalisieren. In dieser Variante ist der Name im Jubiläums-Kalender der DGAI abgedruckt (5). Auch in diesem Fall blieben unsere Nachfragen beim Krankenhaus und der Ärztekammer bisher erfolglos.

Eine weitere „übersehene“ Unterschrift findet sich zwischen dem bereits erwähnten *Karl Dietmann* und *Klaus Mangel* aus Bremerhaven (Abb. 10). Der Vorname *Horst* bietet keine Schwierigkeiten, den Nachnamen lasen wir zunächst als Stern, fanden aber, dass der zweite Buchstabe auch ein „h“ und der erste dann ein „E“ sein könnte. Im Mitgliederverzeichnis von 1954 (4) fand sich ein Eintrag *Dr. Horst Ehren*, Ludwigsburg. Sein Interesse für die Anästhesie war während seines Volontariats bei *Ludwig Zuckschwerdt* in Göppingen geweckt worden (7). Er verließ das Kreiskrankenhaus Ludwigsburg drei Jahre bevor 1960 der erste hauptamtliche Anästhesist, *Walter Ehmman*, seinen Dienst antrat (6).

Abbildung 9: Dr. Adolf Benolken

Abbildung 10: Dr. Horst Ehren

Wir kommen nun – und damit schließt sich der Kreis – auf die Unterschrift des Gründungsmitgliedes aus Homburg an der Saar zurück (Abb. 2b). Der Vorname liest sich ohne Schwierigkeiten als *Heiner*, aber der Nachname war nicht ohne weiteres zu entschlüsseln. *W. Sauerwein*, den wir fragten, konnte sich an den Namen nicht erinnern. Wir wandten uns deshalb an die Personalabteilung des Universitätsklinikums in Homburg, die unsere Anfrage an den Archivar der Universität weiterleitete. Dieser konnte sofort feststellen, dass ein Professor *Carl-Erich Alken*, seit 1948 erster Lehrstuhlinhaber für Urologie in Deutschland (26), auf dem Chirurgenkongress 1953 einen Hauptvortrag gehalten habe. Aber es war auch sogleich klar, dass er nicht auf der Gründungsurkunde unterschrieben haben konnte. Durch die weiteren Nachforschungen ließ sich klären, dass es sich um Herrn *Dr. Heiner Lang* gehandelt hat, einen Mitarbeiter von *C.-E. Alken*. Insofern zeigte sich sogar ein Zusammenhang zum spontanen Erstbefund der Recherche.

Literatur

1. *Ackern K van, Schwarz W, Striebel J-P*: 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin. In: Schüttler J (Hrsg.) 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin. Springer-Verlag, Berlin Heidelberg New York 2003, S 79-119
2. *Bräutigam K-H*: 40 Jahre "Facharzt für Anästhesie". *Anästh Intensivmed* 1993, 34:259-268
3. *Bräutigam K-H*: Die Entwicklung des Fachgebietes. In: Brandt L (Hrsg.) *Illustrierte Geschichte der Anästhesie*. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1997, S 176 – 203
4. Deutsche Gesellschaft für Anästhesie, Österreichische Gesellschaft für Anaesthesiologie, Schweizerische Gesellschaft für Anaesthesiologie (Hrsg.): *Satzungen und Mitglieder-Verzeichnisse*. 1954, S 6-9
5. Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin (Hrsg.): *Tradition und Innovation. 1953-2003 50 Jahre DGAI. Kalender* 2003
6. *Ehmman W*: Kreiskrankenhaus Ludwigsburg. In: Schüttler J. (Hrsg.) 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin. Springer-Verlag, Berlin Heidelberg New York 2003, S 324-325

 Gründungsmitglieder der Deutschen Gesellschaft für Anaesthese

7. *Ehren G*: Brief an M. Goerig vom 01.04.2003
8. *Enders A, Körner F*: Der Einfluss der Isopropylchloridnarkose auf Herz und Kreislauf im Tierexperiment. *Anaesthesist* 1952, 1: 113-115
9. *Fitzal S, Mayrhofer-Krammel O*: Kurze Geschichte der Österreichischen Gesellschaft für Anaesthesiologie, Reanimation und Intensivmedizin (ÖGARI). *Anästhesiol Intensivmed Notfallmed Schmerzther* 2003, 38: 226-230
10. *Frei FJ, Pasch T, Spahn DR* (Hrsg.): Festschrift 50 Jahre SGAR. Verlag Hans Huber, Bern Göttingen Toronto Seattle 2002
11. *Frisch M*: Tagebuch 1946-1949. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 1976 (= Gesammelte Werke in zeitlicher Folge Bd. II, 2), S 361
12. *Frisch M*: Mein Name sei Gantenbein. Roman. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 1976 (= Gesammelte Werke in zeitlicher Folge Bd. V,1)
13. *Griesecke B*: Networking. In: Griesecke B (Hrsg.) ... was überhaupt möglich ist – Zugänge zum Leben und Denken Ludwik Flecks im Labor der Moderne. Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin 2002, Preprint 230, S 7-15
14. *Keil H-R*: Brief an M. Goerig vom 23.11.2002
15. *Körner-Goerttler E*: Brief an M. Goerig vom 11.03.2003
16. *Lehmann C*: Die Deutsche Gesellschaft für Anaesthese und Wiederbelebung. Gründung und Entwicklung. *Anaesthesist* 1967, 16: 259-268
17. *Opderbecke HW*: Zum 25jährigen Bestehen der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin. *Anästh Intensivmed* 1978, 19: 369-371
18. *Pasch T, Hossli G*: Kurze Geschichte der Schweizerischen Gesellschaft für Anästhesiologie und Reanimation (SGAR). *Anästhesiol Intensivmed Notfallmed Schmerzther* 2003, 38: 231-236
19. *Röse W*: Frauen in der Deutschen Anästhesie. *Anästh Intensivmed* 2003, 44: 205-212
20. *Sauerwein W*: Bürgerhospital Saarbrücken. In: Schüttler J (Hrsg.) 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin. Springer-Verlag, Berlin Heidelberg New York 2003, S 326-327
21. *Schürholz A*: Brief an M. Goerig vom 12.03.2003
22. *Schüttler J, Schwarz W*: 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin. *Anästh Intensivmed* 2003, 44: 251-257
23. *Schulte am Esch J*: Universität Hamburg – Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf. In: Schüttler J (Hrsg.) 50 Jahre Deutsche Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin. Springer-Verlag, Berlin Heidelberg New York 2003, S 430-437
24. *Wiesebrock H*: Zur Anaesthese bei hirnchirurgischen Eingriffen im Kindesalter. *Anaesthesist* 1954, 3: 149
25. *Zeitlin GL, Goerig M*: Dr. Jean Henley, author of the first modern German textbook of anaesthesia. In: Diz JC, Franco A, Bacon DR, Ruprecht J, Alvarez J (eds) *The History of Anesthesia*. Elsevier, Amsterdam Boston London 2002, S 277-281 (=International Congress Series 1242)
26. *Ziegler M, Fritsche P*: Akademische Feier zum Gedenken an Herrn Geheimen Sanitätsrat Prof. Dr. med. Dr. med. h. c. mult. Carl-Erich Alken am 6. Februar 1987. Universität des Saarlandes, Homburg/Saar 1987, S 14.

Korrespondenzadresse:

Wolfgang Schwarz
 Klinik für Anästhesiologie
 Klinikum der Universität Erlangen-Nürnberg
 Krankenhausstraße 12
 D-91054 Erlangen.